

BERÜHREN DENKEN

LiteraturForschung Bd. 40
Herausgegeben vom Leibniz-Zentrum für
Literatur- und Kulturforschung

Andrea Erwig/Johannes Ungelenk (Hg.)

Berühren Denken

Mit Beiträgen von

Emmanuel Alloa, Siarhei Biareishyk, Andrea Erwig,
Sandra Fluhrer, Karin Harrasser, Anatol Heller, Vera Kaulbarsch,
Alma Magdalene Knispel, Hanna Sohns, Sula Textor,
Johannes Ungelenk, Alexander Waszynski und Nicola Zambon

Kulturverlag Kadmos Berlin

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) –
Projektnummer 387749687.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2021, Kulturverlag Kadmos Berlin. Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.kulturverlag-kadmos.de

Umschlaggestaltung: readymade, Berlin.

Gestaltung und Satz: readymade, Berlin

Druck: booksfactory

Printed in EU

ISBN 978-3-86599-497-4

Die (Un)lesbarkeit des Körpers denken. Haut in Jean-Luc Nancys *Corpus*

ALMA MAGDALENE KNISPEL

I. Falte, Grenze, Berührung – der Körper als Haut

Jean-Luc Nancy schreibt mit *Corpus* in vielerlei Hinsicht einen berührenden Körper. Er schreibt kein Buch über die Haut; er schreibt auch nicht, wie er selbst betont, *über* den Körper. Er schreibt den Körper, *entschreibt* ihn gleichzeitig. Trotzdem oder gerade deshalb ist die Haut zentrales Bild seines philosophischen Textes *Corpus*, der im Jahr 1992 erstmals veröffentlicht wird.¹ Auch Berühren spielt, wie nicht nur Derrida in *Le Toucher*: *Jean-Luc Nancy* (2000) bemerkt, eine zentrale Rolle in Nancys Denken.

Die Haut jedoch ist schwer zu fassen. Sie liegt vielleicht irgendwo zwischen dem Körper und dem Berühren, ist Teil und Ganzes zugleich. Dabei ist sie, wenn man Nancys Gedanken folgt, weder Teil noch Hülle des Körpers. Stattdessen steht sie bei Nancy in bildhafter, vergleichender, berührender Relation zum Körper und fließt damit als zusätzliches Element in den Raum-Körper-Diskurs ein.

Die Körper sind nichts Volles, kein gefüllter Raum (Raum ist überall gefüllt), sie sind *offener* Raum, d.h. in gewisser Hinsicht eigentlich *räumlicher* Raum, viel mehr als geräumiger Raum, oder auch das, was man als die *Stätte* bezeichnet. Die Körper sind Existenz-Stätten, und es gibt keine Existenz ohne Stätte, ohne *Da*, ohne ein »Hier«, ohne ein »Sich-hier« für das *Dies*. Die Körper-Stätte ist weder voll noch leer, sie verfügt weder über ein Außen noch ein Innen, genausowenig wie sie Teile und Totalität, Funktionen und Endlichkeit besitzt: aphyllisch und azephal durcheinander [*dans tous les sens*], wenn man das so sagen kann. Doch es ist eine vielfältig gefaltete, nochmals gefaltete, entfaltete, vervielfältigte, eingestülpte, exogastrule, mit Mündungen versehene, flüchtige, eingedrungene, angespannte, losgelassene, erregte, verwunderte, verbundene, losgebundene Haut. So und auf tausend Arten (es gibt hier keine »Formen der

¹ Es ist nicht ganz richtig, bei *Corpus* nur von einem Text zu sprechen, da im Jahr 1994 im Rahmen einer Tagung ein gleichnamiges Paper von Nancy eingereicht und im Band *Thinking Bodies* (zusammen mit einer recht kritischen Antwort von Gayatri Chakravorty Spivak) veröffentlicht wurde: Jean-Luc Nancy: »Corpus«, in: Juliet Flower MacCannell/Laura Zakarin (Hg.): *Thinking Bodies*, Stanford, CA 1994, S. 17–31. Im Folgenden soll, wenn von *Corpus* gesprochen wird, auf die französische Ausgabe aus dem Jahr 2000 (hier in der Auflage von 2006) Bezug genommen werden. Wenn der englische Text von 1994 besprochen wird, ist dies ausdrücklich gekennzeichnet.

apriorischen Anschauung«, keine »Tafeln der Kategorien«; Das Transzendente befindet sich in der unendlichen Modifikation und räumlichen Modulation der Haut) *gibt* der Körper der Existenz *Statt*.²

»Doch es ist eine vielfältig gefaltete [...] Haut«³: Das dem unbestimmten Demonstrativpronomen zugeordnete Wort steht in diesem zentralen Satz nicht in seiner unmittelbaren Nähe, sondern zwei Sätze zuvor. In der deutschen Übersetzung verschwindet diese Relation fast vollständig, da das Französische »c'est« mit dem konventionellen »es ist« übersetzt wurde. Doch im französischen Original kann relativ genau der Bezug zwischen der »Körper-Stätte« (»le corps-lieu«⁴) und dem Demonstrativpronomen »ce« (hier mir »es« übersetzt, passender wäre »sie«) hergestellt werden. Dieses wiederum steht in enger Beziehung zu der »Haut«: »[die Körper-Stätte] ist eine [...] Haut«. Körper und Haut werden damit nahezu gleichgesetzt.

Jedoch entspricht der Körper nach Nancy nicht einfach der Haut, sondern Haut in ihren verschiedenen Modi. Nancy zählt mögliche Eigenschaften der Haut auf, macht den Titel seines Werkes zum Programm; er erstellt einen *Corpus*. Zu Beginn der Aufzählung steht im Deutschen »vielfältig gefaltet«; damit klingt in beiden Worten bereits die Falte an. Das französische »pliée« (»gefaltet«) wirkt jedoch mehr wie ein Schirmbegriff für nachfolgende Arten des Gefaltetseins, da es sich in den folgenden Partizipien wörtlich wiederholt: »pliée, repliée, dépliée, multipliée«, übe setzt mit »gefaltete, nochmals gefaltete, entfaltete, vervielfältigte«. »[M]ultipliée« (»vervielfältigte«) weicht dabei stark von der Grundbedeutung des Verbs *plier* (falten) ab und hebt dieses in seiner Bedeutung stärker hervor. »Multipliée« gewinnt dadurch eine weitere Bedeutungsmöglichkeit, die aus dem wörtlichen Verständnis des Präfixes und dem Verb besteht: *multi-pliée*, also vielfach gefaltet. Die anschließend aufgezählten möglichen Zustände der Haut ordnen sich zwangsläufig dem Bild der Falte unter, da diese am Anfang der Aufzählung so dominant gesetzt wird. Exemplarisch ließe sich die »verwunderte [...] Haut« hervorheben: Diese verwundert zunächst den*die Leser*in, ruft schließlich aber durch die Verbindung zur Falte das Bild einer vor Verwunderung gerunzelten Stirn hervor. Die Modi der Haut changieren dabei stets zwischen dem Glatt-Gespannten und dem Faltig-Gekerbten.⁵ In diesem Sinne scheint es, als werfe die Auf-

2 Jean-Luc Nancy: *Corpus*, übers. von Nils Hodyas und Timo Obergöker, Berlin 2003, S. 18.

3 Im französischen Original: »Mais c'est une peau diversement pliée [...]«, Jean-Luc Nancy: *Corpus*, Paris 2006, S. 16.

4 Ebd.

5 Da der Begriff der Falte stark von Deleuze geprägt ist (vgl. Gilles Deleuze: *Die Falte. Leibniz und der Barock*, übers. von Ulrich Johannes Schneider, Frankfurt a.M. 2015), scheint mir die begriffliche Auswahl des Glatten und Gekerbten passend, da sie ebenfalls

zählung selbst Falten – die Wörter sind verbunden, gleichzeitig different, weil sinn- und klanglich berührend. Eben dies spiegelt die Falte wider: Sie ermöglicht die Berührung eines Dinges mit sich selbst und spielt so in ihrer Bewegung stets mit Einheit und Differenz.

Der Körper wird im vorangestellten Zitat also als Kontaktorgan in seinen verschiedenen Modi beschrieben. Gleichzeitig wird er, im Zuge des *Entschreibens* des Körpers, von all seinen anderen Organen und Funktionen befreit. So heißt es an anderer Stelle in Bezug auf das Geschlecht (*sexe*), es solle nicht länger von Frau oder Mann (*femme, homme*) die Rede sein, sondern von *inem* Körper.⁶ Eine Konsequenz sei unter anderem: »das Gesetz der größten Oberflächlichkeit, wo der Körper absolut als *Haut* gilt, ohne jede Organdicke oder Penetration.«⁷ Nancys Haut-Körper erinnert somit stark an den organlosen Körper bei Deleuze und Guattari.⁸ Trotzdem ist er kein organloser Körper im rhizomatischen Sinne. Die Körper-Haut dient gewissermaßen als Grundlage der materiellen Welt. Das bedeutet: Die Welt ist nur als Welt der Körper existent. Wie auch schon die eingangs zitierte Passage zeigt, wird das Wort *Körper* im Singular und Plural verwandt, während ›die Haut‹ in diesem Zitat im Singular verbleibt. Verwunderlich ist das nicht unbedingt, trotzdem verrät diese Tatsache einiges über Nancys Körper-Theorie. Singular und Plural sind bei Nancy keine sich ausschließenden Zustände, sondern gleichzeitig möglich, wie vor allem in *Singulär plural sein* (2012) deutlich wird. Die Haut fungiert hier im Singular als Bild der »end-lose[n] Linie«,⁹ die alles verbindet und miteinander berührbar macht. Wie oben bereits beschrieben, sorgt die Möglichkeit der Falte dafür, dass die Haut sich selbst berühren kann und gleichzeitig differenzierbar wird. Prägnant wird dies mit der französischen Formulierung »se toucher toi« und »se toucher peau« auf den Punkt gebracht.¹⁰ Übertragen ins Deutsche heißt es: »Einander dich

auf Deleuze zurückgeht und das ständige Ineinanderübergehen von unterschiedlichen Zuständen, sei es gekerbt zu glatt oder organisiert zu chaotisch, in einem komplexen Rahmen bespricht. Vgl. Gilles Deleuze/Félix Guattari: *Tausend Plateaus*, übers. von Gabriele Ricke und Ronald Voullié, Berlin 2007, S. 658. Diese Bewegung ist auch der Falte inhärent, die nie statisch in einem Zustand verbleibt. Die obigen Begriffspaare stellen in sich diesen inneren Widerspruch und seine Wechselseitigkeit dar – so spielt sich die Bewegung nicht zwischen zwei Polen ab, sondern immer in einem komplexen Gefüge.

⁶ Nancy: *Corpus* dt. (Anm. 2), S. 36; Nancy: *Corpus* (Anm. 3), S. 35.

⁷ Nancy: *Corpus* dt. (Anm. 2), S. 36.

⁸ »[Der organlose Körper] ist sowohl Nicht-Begehren als auch Begehren. Vor allem ist er kein Begriff oder Konzept, er ist vielmehr eine Praktik, ein ganzer Komplex von Praktiken. Den organlosen Körper erreicht man nie, man kann ihn nicht erreichen, man hat ihn immer angestrebt, er ist eine Grenze.« Deleuze/Guattari: *Tausend Plateaus* (Anm. 5), S. 206.

⁹ Nancy: *Corpus* dt. (Anm. 2), S. 15.

¹⁰ Nancy: *Corpus* (Anm. 3), S. 36.

[...] berühren«, »einander Haut [...] berühren«.¹¹ So berühren sich Körper nicht nur gegenseitig, sondern, angezeigt durch das »se« (sich), auch immer selbst. Die Körper dienen dabei »unendlich zersplittert«¹² in ihrer singulären Pluralität als »Ursprünge der Welt«.¹³ Anne O'Byrne spricht in diesem Zusammenhang von einer materialistischen Ontologie Nancys, da dieser den/die Körper als Ausgangspunkte der Welt verstehe und damit im Präsent-Werden jedes Einzelnen eine erneute Schaffung der Welt sehe.¹⁴

Der Körper ist bei Nancy ein vielschichtiger, mehrdeutiger Körper, der sowohl ein Körper im Sinne des menschlichen, tierischen, pflanzlichen, dinghaften, stimmhaften Körpers sein kann als auch der abstrakte Körper eines Staates oder der Gesellschaft. Man kann Nancys *Corpus* allerdings als eine Abhandlung vor allem des menschlichen Körpers, von dem er auch als dem »moderne[n] Körper«¹⁵ spricht, interpretieren. Dem Menschen kommt nämlich im Sinne seiner Sprachbegabtheit eine Sonderrolle im Hinblick auf seine Beziehung zum Sinn (als dem Körperlosen) und seinem In-der-Welt-Sein zu.¹⁶ Nancy setzt den menschlichen Körper in Bezug (aber nicht in Dichotomie) zum Geist, zur Seele, zum Leib, zum Denken, zur Sprache. Dabei durchbricht er den Körper-Seele-Dualismus und versteht die Seele im Hinblick auf ihre Ausgedehnthet (»Psyche ist ausgedehnt, weiß nichts davon«¹⁷) ebenfalls als Körper.¹⁸

Trotzdem darf der (menschliche) Körper bei Nancy nicht als in sich stimmiges, abgeschlossenes Subjekt missverstanden werden. Denn der Körper ist kein punktueller Ort (obwohl Stätte (*lieu*)), sondern, wie bereits erwähnt, *end-lose Linie* und gefaltete Haut. Der Körper wird, indem er in eine wechselseitige Beziehung zum Kontaktorgan *par excellence* gesetzt wird, berührbar/berührend. Die Berührung zeichnet sich damit als zentrale Eigenschaft des Daseins/der Existenz aus. Dasein ist Körper-Sein, Körper-Sein ist immer auch Berührung, Kontakt. Doch was berührt sich, wenn der Körper als Haut gefaltet, entfaltet und vervielfältigt wird?

Einer Welt der Körper, die Haut, Linie, auch Grenze¹⁹ sind, kann man sich durch das Raum-Konzept der *Entfernung* bei Heidegger annähern.

11 Nancy: *Corpus* dt. (Anm. 2), S. 37.

12 Ebd., S. 15.

13 Jean-Luc Nancy: *Singulär plural sein*, übers. von Ulrich Müller-Schöll, Berlin 2012, S. 131.

14 Vgl. Anne O'Byrne: »Nancy's Materialist Ontology«, in: Peter Gratton/Marie-Eve Morin (Hg.): *Jean-Luc Nancy and Plural Thinking: Expositions of World, Ontology, Politics, and Sense*, Albany 2012, S. 79–93, hier S. 83 f.

15 Nancy: *Corpus* dt. (Anm. 2), S. 15.

16 Vgl. Nancy: *Singulär plural sein* (Anm. 13), S. 133.

17 Sigmund Freud, zit. nach Nancy: *Corpus* dt. (Anm. 2), S. 23.

18 Seele und Psyche sollen hier nicht einfach gleichgesetzt werden, aber eine Parallele zwischen beiden Dichotomie-Auflösungen ist gegeben.

19 Vgl. Nancy: *Corpus* dt. (Anm. 2), S. 25.

Heidegger spricht ebenso wie Nancy in obigem Zitat vom offenen Raum und weitergehend von der Grundlage des Daseins als In-der-Welt-sein.²⁰ Das In-der-Welt-sein ist dabei immer ein räumliches,²¹ ebenso wie Nancy in diesem Abschnitt den Körper als einen »räumlichen« (im Gegensatz zum »geräumigen«)²² Raum bestimmt. Das Dasein/die Existenz vollzieht sich nur im »offenen Raum« (bei Nancy in der Stätte (*lieu*), die der Körper bildet). Raum entsteht erst aus Relation bzw. ist der Raum diese Relation. Die Entfernung bringt durch unsere »Fernsinne« (Hören/Sehen) Dinge näher, die räumlich scheinbar weiter entfernt sind und entfernt sie von uns, sodass sie uns näher sind als die Kleidung am Körper oder die Brille auf der Nase; letztere fungiert dabei als *Zeug* (= Mittel, Werkzeug), indem sie Dinge von uns entfernt, d.h. näher bringt und damit letztlich berührbar macht.²³ Die Entfernung ist dabei ständiges Werden, kein Zustand. Dies geht einher mit Nancys Konzept des *espacement*, welches in der deutschen Übersetzung als Zwischenraum, Verräumlichung oder Raum wiedergegeben wird.²⁴ Verräumlichung trifft noch am ehesten das aktive Schaffen eines Abstandes (was ebenso eine Annäherung einschließen muss), welches im französischen Wort ausgedrückt wird. So zeigt sich, dass auch der/die Körper sowohl räumlich als auch ontologisch nicht statisch, sondern immer im Werden begriffen ist/sind.

Der Körper, der also in erster Linie ein berührender ist, kommt nicht umhin, sich zu bewegen: »To touch sets something in motion.«²⁵ Wie schon der Titel des Aufsatzes *Rühren, Berühren, Aufruhr* von Nancy zeigt, beinhaltet der Wortstamm des deutschen Wortes *Rühren* mehrere Bedeutungen, die auf emotionales, materielles und sozio-politisches Rühren hindeuten, immer jedoch Bewegung innehaben. »Touch begins when two bodies move apart and distinguish themselves from one another.«²⁶ Distanz ist wichtige Grundkonstante des Berührens. Der Körper als Linie, Grenze macht Berührung möglich, denn nur durch Abgrenzung findet Berührung statt. Berührung bedingt also gleichzeitig eine Form von Distanz und Bewegung.

Nancy spezifiziert die Art dieser Bewegung:

20 Vgl. Martin Heidegger: »Die Räumlichkeit des Daseins«, in: Jörg Dünne/Stephan Günzel (Hg.): *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*, Frankfurt a.M. 2006, S. 141–152.

21 Ebd., S. 148.

22 Vgl. Nancy: *Corpus* dt. (Anm. 2), S. 18.

23 Heidegger: »Die Räumlichkeit des Daseins« (Anm. 20), S. 141–143.

24 Vgl. die *Anmerkungen der Übersetzer* in: Nancy: *Corpus* dt. (Anm. 2), S. 128.

25 Jean-Luc Nancy: »Rühren, Berühren, Aufruhr«, in: *SubStance* 40.3 (2011), S. 10–17, hier S. 10.

26 Ebd., S. 11.

[...] jener Körper, den wir hingeworfen, da, vor uns haben und der zu uns kommt, nackt, nur nackt, und jeder Schrift von vornherein *entschrieben*.²⁷

Nun kommt *mundus corpus*, die Welt als das wuchernde Bevölkern der Stätten des Körpers, der Körperstätten.²⁸

Es kommt *das, was uns die Bilder zeigen*. [...] Dies ist die Welt des globalen Aufbruchs: der Zwischenraum [l'espacement] des *partes extra partes*, von nichts überwölbt noch unterstützt, ohne Subjekt seiner Bestimmung, nur als eine gewaltige *Körperpresse* Statt habend.²⁹

Nancy kommentiert seine Formulierungen »endlich«, »bis dahin«³⁰ – hier bezieht sich dieser Kommentar jedoch vor allem auf die Ausdrücke »der zu uns kommt«, »Nun kommt«, »Es kommt« – wie folgt: »[Ich] impliziere damit eine Geschichte, eine Entwicklung und sogar eine Finalität.«³¹ »Indem sie *kommt*, *rückt* sie auch *fort* [*espace*],«³² schreibt er zu dieser Geschichte. Doch nicht nur die Geschichte kommt in einem Zuge so wie sie »fortrückt«, sondern auch der Körper, indem Nancy ihn gleichzeitig *schreibt* und *entschreibt*.³³

II. Die Haut schreiben und entschreiben

Es bleibe, nicht über den Körper zu schreiben, sondern den Körper selbst. Nicht die Körperlichkeit, sondern den Körper. Nicht die Zeichen, Bilder, Chiffren des Körpers, sondern den Körper.³⁴

Es ist das *Entschreiben* unseres Körpers, mit dem wir beginnen müssen.³⁵

Die kulturellen Texte von Körper und Haut sind untrennbar miteinander verknüpft; so beinhaltet das Schreiben und Entschreiben des Körpers bei Nancy auch ein bruchstückhaftes Schreiben und Entschreiben der Haut. Das (Ent)schreiben der Haut bedeutet ein Schreiben gegen die Semiotisierung der Haut; gleichzeitig wird durch das Schreiben berührt, was zuvor

27 Nancy: *Corpus* dt. (Anm. 2), S. 15.

28 Ebd., S. 37.

29 Ebd., S. 38.

30 Ebd., S. 39.

31 Ebd.

32 Ebd., S. 40.

33 Eine interessante Parallele zieht Oliver Marchart in seinem Buch zur politischen Differenz zwischen dem Entzug des Politischen und der Seinsvergessenheit bei Heidegger. Er bezieht sich dabei auf Nancys politische Theorien. In *Corpus* könnte man parallel zu diesem Vorgang vom Entzug des Körpers sprechen. Vgl. Oliver Marchart: *Die politische Differenz. Zum Denken des Politischen bei Nancy, Lefort, Badiou, Laclau und Agamben*, Berlin 2010, S. 90–95.

34 Nancy: *Corpus* dt. (Anm. 2), S. 13.

35 Ebd., S. 15.

in einem historischen, sozialen, philosophischen, politischen Kontext über Haut ausgedrückt wurde. Denn die Haut ist von vornherein mit zahlreichen kulturellen Geschichten beschrieben, die sich z.B. in Benthien's Monographie zur Haut³⁶ nachlesen lassen. In *Corpus* werden diese, etwa in Form der Falte, Grenze und Berührung als zentrale Themen aufgegriffen, um sie für Nancys Philosophie fruchtbar zu machen.

Die einführend bereits besprochene Textstelle ist ein gutes Beispiel für Nancys Performanz des *Entschreibens*. Er *entschreibt*, indem er Begriffe und Konzepte aufruft, auf die er sich bezieht (meist jedoch nicht explizit namentlich benennt), und diese im selben Zug negiert:

Die Körper sind nichts Volles [...]: [S]ie sind *offener* Raum.³⁷

Die Körper-Stätte ist weder voll noch leer, sie verfügt weder über ein Außen noch ein Innen, genausowenig wie sie Teile und Totalität, Funktionen und Endlichkeit besitzt [...]. Doch [sie] ist eine vielfältig gefaltete, nochmals gefaltete, entfaltete, vervielfältigte, eingestülpte, exogastrule, mit Mündungen versehene, flüchtige, eingedrungene, angespannte, losgelassene, erregte, verwunderte, verbundene, losgebundene Haut.³⁸

[...] (es gibt hier keine »Formen der apriorischen Anschauung«, keine »Tafeln der Kategorien«: Das Transzendente befindet sich in der unendlichen Modifikation und räumlichen Modulation der Haut) [...].³⁹

Im ersten und dritten Zitat sind Negation und positive Aussage sehr deutlich kontrastiv gegenübergestellt. Voneinander abgegrenzt werden sie durch einen Doppelpunkt, der wiederum die Beziehung der beiden Sätze zueinander bestimmt. Spezifiziert wird dieses Verhältnis im zweiten Beispiel, wo ein »Doch« zwischen die beiden Argumentationsteile tritt, welches man ohne Probleme auch an die Stelle der Doppelpunkte in den anderen beiden Beispielen setzen könnte. Das »Doch« als sprachliche Variation hebt sich also ab – und dadurch die folgende Aussage besonders hervor: »[...] [Sie] ist eine vielfältig gefaltete [...] Haut.«

Die Vorgehensweise des Aufrufens und Negierens kann dabei als Technik des *Entschreibens* gelesen werden. Eine Frage scheint zu sein: Ist der Gegenpol von Entschreiben nicht eigentlich Einschreiben und tut der Text letzteres, wenn er den Körper mit neuen Begriffen und Bildern versieht, wie zum Beispiel dem der gefalteten Haut? Nancy würde dies wahrscheinlich verneinen: Schreiben sei Berühren statt Bezeichnen. Schreiben schreibe

³⁶ Claudia Benthien: *Haut. Literaturgeschichte, Körperbilder, Grenzdiskurse*, Reinbek 1999.

³⁷ Hier wurde die Zeichensetzung der Übersetzung dem französischen Original angepasst: »Les corps ne sont pas du ›plein‹ [...]: ils sont l'espace ouvert.« Nancy: *Corpus* (Anm. 3), S. 16; Nancy: *Corpus* dt. (Anm. 2), S. 18.

³⁸ Ebd.

³⁹ Ebd.

nicht ein, sondern berühre: »[I]ch kenne kein Schreiben, das nicht berührt. Oder es ist kein Schreiben, sondern Bericht, Darstellung, wie man mag. Schreiben rührt an den Körper, seinem Wesen nach.«⁴⁰

Die Haut gilt lange Zeit als lesbar, als Spiegel der Seele oder auch als Leinwand, auf der man das Innere des Menschen sehen kann.⁴¹ Später zeigt sich in der Literatur auch ihr beschreibbarer Charakter (Körper als Buch, Haut als Papier), der vor allem im Kontakt zum Außen in Erscheinung tritt. Nancy kritisiert scharf Franz Kafkas Erzählung *In der Strafkolonie*,⁴² die das Einschreiben des Gesetzes in den Körper wörtlich nimmt und in welcher die Maschine, die die Strafe vollzieht, mit Nadeln den Gesetzestext in die Haut sticht, sie also durchdringt. Das Gesetz wird dadurch internalisiert und durch Gewalt in den Körper geschrieben, bis schließlich (beim Tod des Offiziers) die semiotische Ebene der Durchlöcherung und Zerstörung der Körperoberfläche weicht.⁴³ Auch wenn Nancy sich an Kafkas Erzählung stößt, ist sie ein guter Ansatz, um dem nachzugehen, was Nancy schlussendlich *entschreiben* möchte: Den Körper als (lesbaren, entzifferbaren, zu entschlüsselnden) Text sowie das Körperbild der durchlöchernten Haut.

Judith Butler ist einer der zentralen Namen, die fallen, wenn es um ›den Körper als Text‹ geht. Bei Butler sind Körper von Geburt an diskursiv beschrieben; geschlechtliche Körper seien immer auch kulturelle Körper.⁴⁴ Als kulturelle Zeichen bilden sie einen lesbaren Text. Um der Materialität dieser Zeichen auf die Spur zu kommen, wäre ein möglicher Ansatz, nach dem Körper ›als solchem‹ zu suchen, doch Butler argumentiert, dass der Körper nicht außerhalb seiner geschlechtlichen Differenzierung existiere. Da ihr immer wieder vorgeworfen wird, den ›eigentlichen‹ materiellen Körper nicht mit einzubeziehen,⁴⁵ schreibt sie *Bodies that Matter* (1993) als Buch über die Materialität der Körper. Ihre Antwort auf die Frage nach der Materialität: Der Körper materialisiere sich erst in seiner Bezeichnungspraxis. Der Umkehrschluss: Einen unbezeichneten, asignifikanten Körper gebe es nicht.

40 Ebd., S. 15.

41 Vgl. Benthien: *Haut* (Anm. 36), S. 111–130.

42 Vgl. Nancy: *Corpus* dt. (Anm. 2), S. 15.

43 Vgl. Benthien: *Haut* (Anm. 36), S. 139.

44 »[...] wearing one's own flesh as a cultural sign«, Judith Butler: »Gendering the Body: Beauvoir's Philosophical Contribution«, in: Ann Garry/Marilyn Pearsall (Hg.): *Women, Knowledge, and Reality. Explorations in Feminist Philosophy*, New York 1989, S. 253–262, hier S. 256.

45 »What about the materiality of the body, Judy?« Judith Butler: *Bodies that Matter. On the Discursive Limits of »Sex«*, New York 1993, S. ix.

Dies steht im absoluten Gegensatz zu Nancys Thesen. »Das Schreiben rührt an die Körper entlang der absoluten Grenze, die den Sinn des einen von der Haut und den Nerven des anderen trennt. Nichts *geht hindurch*, und eben dort berührt es.«⁴⁶ Bei Nancy ist der Körper eben nicht lesbar oder signifikant, nichts schreibt sich in ihn ein; er ist stattdessen berührbare, nackte Haut. »Die Schriftkörper – die eingeritzten, gravierten, tätowierten, vernarbten«⁴⁷ wiederum seien »in Unkenntnis des Desasters«,⁴⁸ das sich daraus ergebe. Die Bilder, die Nancy von der ›neuen‹ Haut entwirft (nackt, gefaltet, undurchdringlich) tangieren wiederum ihre ›alte‹ Geschichte. Schreiben ist also nicht nur Berühren im emotionalen Sinne, sondern auch im Sinne der kollektiven Intertextualität. Deutlich wird, dass Nancy in seinem Schreiben nicht eine Repräsentation von existenten Körpern oder Haut anstrebt, sondern sich die Begriffe (›Körper‹, ›Haut‹) mit ihren historisch gegebenen Konnotationen für sein philosophisches Konstrukt nutzbar macht. (*Entschreiben* funktioniert also nur auf der Grundlage von bereits existentem Text.)

Nicht zufällig wird Nancy von verschiedenen Seiten ein Hang zum Philosophieren bzw. Depolitisieren vorgehalten.⁴⁹ So geht es Nancy weder primär um den geschlechtlichen Körper noch um den Körper, der ein deutlich abgegrenztes Innen und Außen hat. Körper bewegen sich laut ihm im Zwischen, sind sowohl an der Grenze als auch selbst die Grenze.⁵⁰ Sie verbanne jegliches Selbst, schreibt Isabell Lorey als Kritik zu Butlers Körpertheorie.⁵¹ Doch Nancy holt dieses Selbst nicht zurück.

Das *Schreiben* des Körpers bildet die Gegenbewegung des *Entschreibens* und findet sich vor allem in den vielen Aufzählungen und Listen wieder, die Nancy benutzt. Er erstellt letztendlich einen Corpus. Eine mögliche Interpretation, warum dieser Corpus sich nicht in den Körper einschreibt, ist, dass er voller Widersprüche und Gegensätze steckt, die am Ende vielleicht Asignifikanz erzeugen. Geschickt gehen die Wörter *Corpus* und *Körper* ineinander über, sodass ›Körper schreiben‹ auch ›Corpus schreiben‹ bedeutet und ›Corpus schreiben‹ ›Körper schreiben‹. *Entschreiben* ist letztendlich aber auch nur eine Form des Schreibens. Nancy (*ent*)*schreibt*

⁴⁶ Nancy: *Corpus* dt. (Anm. 2), S. 15.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Ebd., S. 12.

⁴⁹ Vgl. Gayatri Chakravorty Spivak: »Response to Jean-Luc Nancy«, in: Juliet Flower MacCannell/Laura Zakarin (Hg.): *Thinking Bodies*, Stanford, CA 1994, S. 32–51; Marchart: *Die politische Differenz* (Anm. 33), S. 115.

⁵⁰ Vgl. Nancy: *Corpus* dt. (Anm. 2), S. 14, 25.

⁵¹ Isabell Lorey: »Der Körper als Text und das aktuelle Selbst. Butler und Foucault«, in: *Feministische Studien: Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung* 11.2 (1993), S. 10–23.

den Körper, strenggenommen bleibt der Körper in *Corpus* Text – und doch heißt es: »[J]ener Körper, [...] der zu uns kommt, nackt, nur nackt, und jeder Schrift von vornherein *entschrieben*.«⁵²

III. Der nackte Körper (kommt)

If one really thinks about the body as such, there is no possible outline of the body as such. There are thinkings of the systematicity of the body, there are value codings of the body. The body, as such, cannot be thought, and I certainly cannot approach it.⁵³

Eine Frage, die hier aufkommt, ist, ob der nackte Körper, den Nancy schreibt, gleichzusetzen ist mit dem »body as such«, den Spivak als »not approachable« beschreibt. Der nackte Körper (im Allgemeinen) ist auch immer ein Körper, der potenziell verborgen, verhüllt, verschleiert werden kann. Gerade die nackte Haut des menschlichen Körpers ist mit unzähligen Bedeutungen versehen, die sie in geradezu allen Bereichen der Gesellschaft interessant, problematisch, kontrovers machen, immer stark geprägt von religiösen Diskursen. Die Nacktheit als *conditio humana* ist, ausgehend von der biblischen Genesis, mit dem Gefühl der Scham besetzt.⁵⁴ Dieses Gefühl kommt auf, nachdem Eva und Adam ihre geschlechtliche Differenz erkennen. Benthien schreibt in Bezug auf Martin Opitz von einer »existentiellen Entblößtheit als Daseinszustand des Menschen«,⁵⁵ die in der Nacktheit seiner Haut (und folglich in der Erkenntnis einer geschlechtlichen Differenz) begründet sei. Im Glauben an Gott geht diese Nacktheit immer auch mit dem Verhüllen vor den Blicken von außen einher – sei es vor Gott oder einem Anderen. Die Bekleidung des nackten Körpers ist motiviert durch Gefühle der Scham und Schutzlosigkeit. Benthien zufolge ist durch die Kodierung der Haut mit den Attributen »schutzlos« und »erotisch« auch das Ablegen von Kleidung immer mit Reglementierungen und Verboten von Blicken oder Wahrnehmungen verbunden.⁵⁶ »Nur die Liebe ist in der Lage, diese Verwundbarkeit und Hüllenlosigkeit zuzulassen,«⁵⁷ schreibt sie zu Roland Barthes' Theorie der Liebe als Zustand der Hautlosigkeit. Dieser Satz ist höchst interessant, zeigt er doch die Widersprüchlichkeiten der verschiedenen Einschreibungen auf.

⁵² Nancy: *Corpus dt.* (Anm. 2), S. 15.

⁵³ Gayatri Chakravorty Spivak: »In a Word,« interview with Ellen Rooney, zit. nach Butler: *Bodies that Matter* (Anm. 45), S. 1.

⁵⁴ Vgl. Benthien: *Haut* (Anm. 36), S. 144.

⁵⁵ Ebd., S. 115.

⁵⁶ Ebd.

⁵⁷ Ebd.

Die Haut kann zum einen als Außen des wahren Wesens verstanden werden, als Hülle, die das innere ›Ich‹ schützt. Zum anderen ist die Haut Analogie zum Selbst, das es zu schützen, und damit zu verhüllen, gilt. In beiden Fällen kann sie jedoch das Selbst anzeigen und lesbar machen.⁵⁸ Claudia Benthien zufolge wandelt sich das Bild der Haut im achtzehnten Jahrhundert zu dem einer »abgeschlossenen Hautleinwand«,⁵⁹ wohingegen die Haut im Barock sich noch als dreidimensionales Gebilde zum Beispiel dem Buch- oder Leinwandvergleich entziehe.⁶⁰ Neben der statischen Physiognomie spielen auch die Pathognomie als weitere Lesart eine wichtige Rolle, die die Bewegungen der Hautoberfläche, die Mimik deutete. Diese Lesarten werden, so Benthien, historisch abgelöst von einem Unwissen über eine eindeutige Semiotisierung der Haut.⁶¹ Trotzdem schwingen diese ›vergangenen‹ Bedeutungen der Haut auch im heutigen Diskurs noch mit.

Befremdend fremde Körper, der Schwere ihrer Nacktheit enthoben und dazu verdammt, sich in sich selbst zu konzentrieren, unter ihrer mit Zeichen übersättigten Haut, bis alle Sinne zu einem unsensiblen und leeren Sinn schrumpfen, lebendig ausgelieferte Körper, reine Punkte des Lichts, das in sich selbst ejakuliert ist.⁶²

Nancy übt Kritik an den bedeutenden Körpern, die fast nichts anderes mehr sind als Bedeutung. Man könnte sagen, sie seien in Bedeutung gehüllt. Doch *eigentlich*, nach Nancy, *sind die Körper nackt*. Nacktheit ist Schwere. Die Schwere ist dabei die *eigentliche* Eigenschaft der Körper, die durch die Zeichen verdeckt wird. Nancy, der von beschriebener/ unbeschriebener Haut spricht, von Körpern »in all ihren Lokalfarben« (Bezug zur Leinwand) und vom nackten Körper, bezieht sich auf den oben geschilderten Diskurs über die Haut. Ein *Entschreiben* kann, wie hier zu sehen ist, nur *durch* einen Diskurs *hindurch* funktionieren.

Nacktheit ist im Hinblick auf ›das Männliche‹ und ›Weibliche‹ im Allgemeinen unterschiedlich kodiert. Nancy nimmt diese Unterscheidung nicht vor. Dennoch ist die nackte Haut auch bei Nancy an einen geschlechtlichen Diskurs gebunden, obwohl sein Ziel ist, sich von diesem zu lösen. Die Nacktheit des Mannes kann, u. a. nach Benthien, für Selbstbefreiung, Authentizität und Stärke stehen;⁶³ der nackte weibliche Körper sei aber, »in terms of the figurative systems of western discourse [...] vulnerable in that it is sexually accessible, susceptible to penetration, exploitation,

⁵⁸ Vgl. dazu Didier Anzieu: *Das Haut-Ich*, übers. von Meinhard Korte und Marie Hélène Lebourdais-Weiss, Frankfurt a.M. 1992.

⁵⁹ Benthien: *Haut* (Anm. 36), S. 118.

⁶⁰ Vgl. ebd., S. 50.

⁶¹ Vgl. ebd., S. 128.

⁶² Nancy: *Corpus* dt. (Anm. 2), S. 12.

⁶³ Vgl. Benthien: *Haut* (Anm. 36), S. 151.

rape, pregnancy«. ⁶⁴ Solche simplen Zuschreibungen sind natürlich problematisch (sei es nur, weil männlich und weibliche Kodierungen nicht auf einen tatsächlich männlich oder weiblichen Körper zurückzuführen sind). Gleichzeitig sind sie nicht *nur* exemplarisch, sondern kulturhistorisch gewachsen und gerade für den Prozess des *Entschreibens* beachtenswert. Dies gilt auch für die feministische Gegenbewegung, die den nackten weiblichen Körper mit Selbstermächtigung und Freiheit überschreiben möchte. Aber: Wenn Nancy vom nackten Körper spricht, meint er nicht den geschlechtlichen Körper. In *Corpus* geht es vielmehr um die *Entschreibung* des geschlechtlichen Körpers. Die (weibliche) Durchdringbarkeit der Haut bildet so eine der Ideen, die in *Corpus* dem Körper *entschrieben* werden.

Corpus [1994] is not much marked by sexual difference. [...] The skin, »removed from any mystery, offered as the infinitely folded and unfolded line of all the bodies that make up a world,« as in Nancy's paper for the conference, folds differently over different bumps and holes in the two different sets of bodies. ⁶⁵

Spivaks Gedanken lassen sich ohne weiteres auf den Text Nancys von 2000 übertragen. Wie Spivak anmerkt, spricht Nancy nicht von einem queeren Körper. ⁶⁶ Er argumentiert nicht auf der Repräsentationsebene, sondern auf einer ontologisch-philosophischen Ebene. Der nackte Körper bei Nancy ist *dieser* Körper; weder ›Mann‹ noch ›Frau‹, sondern *ein* Körper. Er ist ein singular pluraler, räumlicher, gefalteter, berührender, berührbarer Körper als Stätte (*lieu*) des Daseins in der Welt.

Nancys *Corpus* steht zunächst scheinbar im Gegensatz zum nackten Körper, da der Text in allen möglichen Variationen und Richtungen auf Diskurse Bezug nimmt und grundlegend signifikant eingehüllt erscheint, in dem Sinne, dass Bedeutung durch Kenntnis dieser Diskurse erzeugt wird. Doch scheint der *Corpus* selbst Falten zu werfen und in seinen Widersprüchen die Frage nach Signifikanz aufzuheben. Ohne Vorwissen erscheint der Text, abgesehen von seiner syntaktischen Korrektheit, zutiefst unverständlich. Vielleicht geht es letztendlich nicht um die Bedeutung der Diskurse, sondern um das Berühren dieser in ihrer Komplexität, sodass *Corpus* in einem Textkörper sich selbst und gleichzeitig etwas anderes berührbar macht.

Man wird mir wahrscheinlich vorwerfen, daß [...] es keinen »freien Körper« gebe, der außerhalb des Sinns frei schwebt. Ich antworte, daß es *der Sinn selbst ist, der, am Anfang und am Ende, über seiner Grenze schwebt*: und diese Grenze

⁶⁴ Kathleen Margeret Lant: »The Big Strip Tease: Female Bodies and Male Power in the Poetry of Silvia Plath«, in: *Contemporary Literature* 34.4 (1993), S. 620–669, hier S. 626.

⁶⁵ Spivak: »Response to Jean-Luc Nancy« (Anm. 49), S. 48.

⁶⁶ Ebd., S. 51.

ist der Körper, nicht als reine einfache Exteriorität gegenüber dem Sinn, nicht als irgendwie geartete intakte, unberührbare »Materie« [...] *also letztendlich nicht als »der Körper«, sondern als DER KÖRPER DES SINNS.*⁶⁷

Der »freie[] Körper«, den es nicht gibt, kann hier als der »body as such« bei Spivak gelesen werden. Der nackte Körper ist eben nicht eingehüllt, sondern selbst nichts als Hülle, Haut, Grenze, deren einziges Außen der unkörperliche Sinn ist. Exposition ist dabei der favorisierte Begriff Nancys, um das Verhältnis von Sinn und Körper auszudrücken, bei dem der Körper der Exponierte ist. Der Mensch ist dabei, laut Nancy, in einer besonderen Position, da er durch die Sprache Exponierter und Exponierender gleichzeitig ist. »*Expeausition*«⁶⁸ (im Deutschen wiedergegeben mit den beiden Begriffen »Aushäutung, Exposition«⁶⁹), eine nur in der Schrift erkennbare Variation des ursprünglichen Wortes, zeigt die Verknüpfung des Exponiert-Seins mit der Haut, die unverkennbar Bestandteil von Nancys Philosophie der Körper ist.

Haut und Körper stehen bei Nancy in keiner einfachen bildhaften Ähnlichkeitsbeziehung zueinander. In *Corpus* wird Korpus zu Körper, zu Haut, zu Falte, zu Berührung, zu Abstand, zu Grenze, zu Linie etc. Diese Begriffskette ließe sich fortsetzen. Die Worte scheinen austauschbar und gleichzeitig ist mit »Linie« nicht das Gleiche wie mit »Haut« gesagt. Haut, Körper, Linie sind vielmehr in einem wechselseitigen Werden begriffen. Das Werden ist als Begriff an Deleuze und Guattari⁷⁰ geknüpft, bei denen Werden immer ein Molekular- und Minoritär-Werden des Molaren oder Majoritären bedeutet. Das Minoritär-Werden hat offensichtliche politische Anknüpfungspunkte sowie auch Haut und Körper Teil eines stark politisch aufgeladenen Diskurs um Macht und Gewalt sind. Hinter der Frage nach den politischen Implikationen von Nancys Körper- und Hautverständnis verbirgt sich eine weitere viel grundlegendere: Ist der Körper ein (signifikanter) Text? Und falls nicht: Welche Relevanz haben dann Texte *über* Körper für den Körper? *Corpus* bildet dabei als Text-Körper keine Ausnahme. *Corpus* und Körper als werdendes verstanden (Nancy beschreibt nicht den Körper in seinem Ist-Zustand, sondern in seinem Kommen) bleibt der Körper aber in seinem Kontakt zu diesen Texten berührbar; als Exponierter des Sinns zeigt sich der Körper im Text. Die Haut kann dabei punktuell als einer dieser Texte verstanden werden, wobei die Haut als Falte, Grenze, Berührung und end-lose Linie in *Corpus* einer Fluchtlinie folgt.

⁶⁷ Nancy: *Corpus* dt. (Anm. 2), S. 25.

⁶⁸ Nancy: *Corpus* (Anm. 3), S. 31.

⁶⁹ Nancy: *Corpus* dt. (Anm. 2), S. 32.

⁷⁰ Vgl. Deleuze/Guattari: *Tausend Plateaus* (Anm. 5), S. 317–422.